

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 94 (1968)

Heft: 21

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

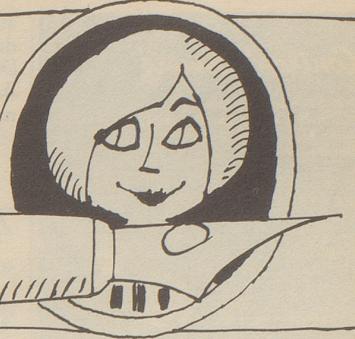
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Personal Relations

Wir wissen heute wohl so ziemlich alle, was Public Relations sind. Mir scheint sogar, daß sie sich einer stetig wachsenden Bedeutung erfreuen. Sie werden in allen möglichen Kontexten nur noch als P.R. bezeichnet und bekanntlich werden nur ganz, und jedermann, geläufige Begriffe solchermaßen abgekürzt, weil man voraussetzen darf, daß da jeder genau Bescheid weiß, oder fast jeder. (Sie wissen ja sicher auch, was GATT heißt oder OECE. Vom ersten weiß ich jedenfalls, daß es eine tessinerische Katze ist.)

Nun, neben den P.R. gibt es noch – oder gab es jedenfalls früher – «Human Relations», aber die sind nicht so wichtig und es gibt keine allgemein bekannte Abkürzung dafür. Das sind menschliche, oder private Beziehungen.

Es gibt Leute, die gar keine privaten Beziehungen haben, weil alles, was an sich privat sein könnte, von einem Aperitiv bis zu einem Dîner, am Ende auf Public Relations herauskommt. Das sind tüchtige und vernünftige Leute.

Aber hier und da meldet sich bei den andern, bei denen, die nichts zu verkaufen haben, die Sehnsucht nach privaten Beziehungen.

Man hört manchmal, der heutige Mensch, zumal der ältere, leide an Vereinsamung und es wird mancherlei versucht, ihn aus dieser Vereinsamung zu befreien. Es gibt Clubs für Alleinstehende, für über Sechzigjährige, für Pensionierte, für Witwen.

Aber am meisten tut doch in dieser Hinsicht die Post.

Ich kann mir nicht recht vorstellen, daß es nur in unserer Stadt oder gar nur in unserem Quartier so ist, daß man seit einiger Zeit ein- bis zweimal in der Woche einen Brief im Kasten findet, oder eine farbige Postkarte mit «herzlichen Grüßen aus Flagranti» oder sonstwo an der Adria, wo immer «wir herrliche Ferien verbringen. Annemarie und Gusti.»

Im Anfang zerbrachen wir uns den Kopf darüber, wer A. und G. sein könnten. Eins von uns kannte zwar sicher eine Annemarie, und das andere einen Gusti. Beide waren verheiratet, aber nicht miteinander,

also durften sie doch eigentlich gar nicht zusammen in die Ferien. Aber dannstellten wir fest, daß die Karte mit der blauen, blauen Adria nicht für uns, sondern für die Bewohner von Nr. 42 bestimmt war. Nun ist es an uns, sie (oder den Brief) ihrer eigentlichen Destination zuzuführen.

Ein glänzender Schachzug der Post, uns unsoziale Schweizer ein bißchen in Kontakt zu bringen!

Denn die Meinung ist natürlich nicht die, daß wir die Post einfach in den Briefkasten von Nr. 42 werfen. Es handelt sich ja da schließlich um Förderung der privaten Beziehungen.

Wir läuten also, am besten zur Zeit des Aperitivs, treten ein, bekommen, wenn wir nur ein bißchen Glück haben, einen Sherry oder einen Campari, laden die Gastgeber ein, an einem der nächsten Tage zur selben Stunde zu uns zu kommen – mit oder ohne verirrte Post, meist mit – und schon sind die Kontakte hergestellt.

Es geht natürlich weiter, – eine Art Schneeballsystem, schon weil kurz

darauf andere Nachbarn mit einem fehlsortierten Brief an unserer Tür läuten, – oder wir an der ihren. Sie werden sehen, liebe Vereinsamateure, wenn Sie es richtig machen, daß Ihr Leben in kürzester Zeit dank der Post einen völlig veränderten Aspekt aufweist.

Geben Sie zu, daß dies auch mit den massivsten Tariferhöhungen nicht zu teuer bezahlt ist!

Bethli

Verrohung

Ich bin entsetzt, mit welcher Gleichgültigkeit man die sich anhäufenden Morde und gewalttätigen Verbrechen zur Kenntnis nimmt, und gleich ad acta legt.

Der Tod von Pfarrer Martin Luther King vermochte uns zwar noch ein wenig aufzurütteln und war wegen der anschließenden Terrorakte in Amerika für einige Tage Gegenstand vieler Diskussionen.

Aber die vielen Morde, die allein nur in der Schweiz verübt werden,

über die regt sich schon bald niemand mehr auf. Es scheint bald selbstverständlich zu werden, daß wenn zwei Eheleute nicht mehr miteinander auskommen, eines verschwinden muß; oder wenn einer von einem unsauberen Geschäft zu viel weiß, er auf die brutalste Weise zum Schweigen gebracht wird.

Aber was mich ganz besonders entsetzt, ist die Teilnahmslosigkeit, mit welcher Kinder und Jugendliche dem gegenüberstehen. Denn leider dürfen noch allzu viele die Kriminalspiele im Fernsehen anschauen. Und ohne irgend ein Zeichen des Erschreckens sehen diese Kinder nun Menschen sterben. Zu allem Überfluß wird ihnen die ganze Sache noch näher gebracht, indem man ihnen Spielzeugwaffen schenkt: Pistolen, Gewehre, Tanks usw. Man lehrt sie durch Anschauungsunterricht mit den Waffen umzugehen, und je brutaler und roher so ein Fernsehheld sich gibt, um so mehr Erfolg darf er für sich buchen.

Wenn dann später einer dieser Jungen die so erworbenen Kenntnisse anwendet, dann werden sich die Verantwortlichen vielleicht fragen: woher hat er das nur?

Warum nur lehrt niemand die Kinder Ehrfurcht vor dem Leben zu haben? ...

Vreni

Kathederalblüten

zum Thema Mathematik

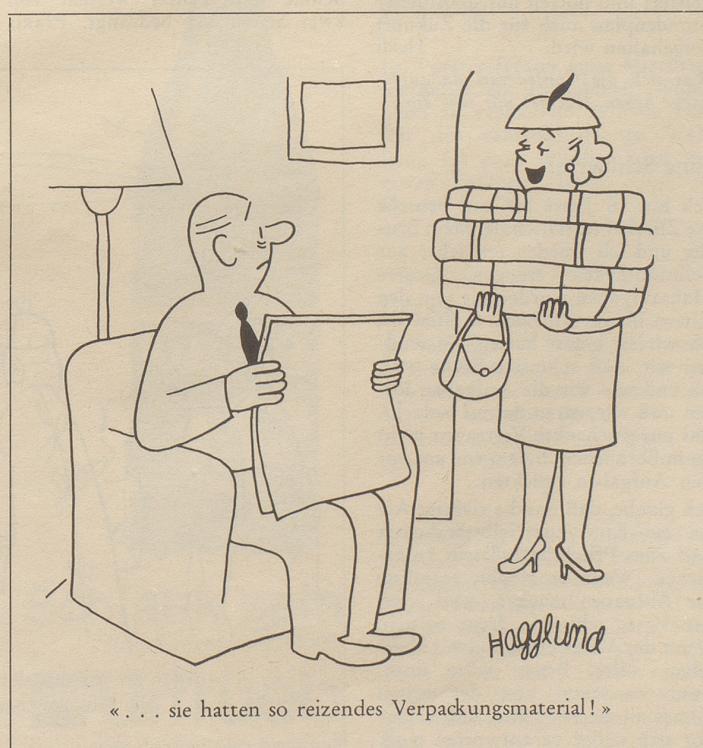
«Man könnte das Wasser auch in Elemente aufteilen, nämlich in die Tröpfchen.»

Der Lehrer erklärt und erklärt, aber die Schüler sehen nicht so aus, als ob sie kapiert hätten. Da meint er: «Ja, es ist halt vielleicht ein bißchen nicht so naheliegend.» (... aber er erklärt doch, bis die Schüler begriffen haben!)

Beim Korrigieren der Aufgaben stellt sich heraus, daß eine Rechnung auf verschiedene Arten gelöst werden kann. Der Lehrer lächelt stolz: «Ja seht ihr, es führen viele Wege auf Rom!»

Ein Schüler will bei den Erklärungen des Lehrers etwas einwenden, aber dieser wehrt ab: «Das spielt hier keinen Einfluß!»

Ein Schüler macht den Lehrer dar-



Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.85



auf aufmerksam, daß das, was an der Tafel steht, nicht ganz stimmt. Darauf der Lehrer bestätigend: «Ja, da hast du recht, es hat mir eben auch gescheinen.»

Christine

Zum Problem «Aufgaben»

Tessin im Vormarsch

Zum Schul(aufgaben)problem freue ich mich, über folgendes Schulexperiment berichten zu können:

Im Gymnasium Bellinzona werden seit September 1967 (Schulanfang) fast alle Fächer, jedenfalls aber die Hauptfächer, immer während 2 aufeinanderfolgenden Stunden erteilt.

Resultat: die Schüler haben pro Tag weniger Fächer, können aber diese während 2 Stunden viel gründlicher anpacken und auch besser verdauen, als jede Stunde von einem Gebiet aufs andere umsatteln zu müssen. Ganz zu schweigen von den kiloschweren Mappen, die die Schüler früher jeweilen für einen Schulvormittag von 4 verschiedenen Fächern mitzuschleppen hatten!

Die Schulaufgaben wurden nicht weniger, aber dafür besser verteilt in der Woche. Statt tägliche Aufgaben für 3 bis 4 verschiedene Fächer, gibt es heute lediglich solche für ein, höchstens zwei Fächer, die selbst wenn sie Stunden dauern, trotzdem «ringer» sind, wahrscheinlich, weil die Fachstunden infolge des verlängerten Stundenplanes einfach besser «sitzen».

Verschiedene Mütter, wie auch ich, sind von dieser neuen Methode begeistert und hoffen nur, daß dieser Stundenplan auch für die Zukunft beibehalten wird.

Heidi

Was sich die Confederati da ausgedacht haben, leuchtet mir sehr ein!

B.

Eine Schülerin:

Ich bin 16 Jahre alt und besuche die Zürcher Mittelschule. Mein Bruder und ich wurden seit jeher zur Selbstständigkeit erzogen. Unsere Hausaufgaben wurden nie von den Eltern überprüft, noch wußten sie, ob wir sie gelöst hatten. So wußten wir, daß es unsere Sache war, ob und wie wir die Aufgaben lösen und wir waren darauf bedacht, das uns geschenkte Vertrauen nicht zu missbrauchen, indem wir uns vor den Aufgaben drückten.

Ich glaube, daß das die richtige Art ist, ein Kind zur Selbstständigkeit und zum Pflichtbewußtsein zu erziehen. Wenn es glaubt, es müsse die Aufgaben machen, weil sonst der Vater schimpft, freut es sich, wenn der Vater einmal etwas übersehen sollte. Besser wäre doch, wenn es schon von der ersten Klasse an gelernt hätte, daß es nur vor sich selber verantworten muß,

ob und wie es seine Pflicht tut. Dann empfindet es keine Freude, wenn es ihm gelungen ist, eine Arbeit nicht zu tun, sondern ein schlechtes Gewissen. Das heißt natürlich nicht, daß es die Eltern nicht jederzeit um Auskunft fragen darf, wenn etwas nicht klar ist. Wenn es aber weiß, daß es die Aufgaben grundsätzlich allein lösen muß, lernt es in der Schule aufpassen, und es stellt dem Lehrer Fragen, wo ein anderes, zu Hause unselbstständig arbeitendes Kind denken wird: Schadet nichts, wenn ich nicht drauskomm, der Vater erklärt mir am Abend so oder so nocheinmal.

Oder nehmen wir an, das Kind wird älter und ist intelligent, so daß es Schulen besuchen kann, die die Eltern nie besucht haben. Wenn der Stoff nun so kompliziert wird, daß die Eltern nicht mehr mithalten können, steht das bis jetzt beaufsichtigte Kind vor ganz neuen und großen Problemen, wenn es plötzlich auf sich selbst angewiesen ist. Wäre es gewohnt, seine Arbeiten selbst ausführen zu müssen, wäre ihm das erspart geblieben.

Es spricht also alles dafür, die Kinder schon von klein an selbstständig arbeiten zu lassen. Auch der Stoff in der Schule ist ja für die Kleinen angemessen und nicht für deren Eltern, und so wird ein normalbegabtes Kind ihm auch ohne Weiteres folgen können.

Marlis

Ein Gymnasiallehrer:

Zugegeben: ich bin zwar keine Lehrerin und als Gymnasiallehrer erst noch Partei. Dennoch möchte ich ein Stück aus dem vielschichtigen Kuchen herauschneiden, wohl wissend, daß 30 Zeilen nur Andeutungen erlauben.

Schule und Lehrer werden von zwei Seiten her bedrängt. Praxis

Die Seite der Frau



und höhere Schulstufen fordern sehr viel, was hier nicht begründet werden kann. Den Forderungen gegenüber steht der wachsende Zudrang zu den höheren Schulen, der vier Gründe hat. Das Schlagwort von der Ausschöpfung der Begabtenreserve leistet der Meinung Vorschub, es gebe mehr Begabte als früher; Prestigegefahren beeinflussen die Schulwahl; der Drang nach sozial gehobener Kaderstellung vergrößert den Zudrang zu den höheren Schulen. All dies führt zum Wurzelstrang, den der Basler Philosoph Paul Häberlin in seiner Pädagogikvorlesung so umschrieben hat: Ein Lehrer könne dem Kind alle schlechten Eigenschaften andichten, das nähmen die Eltern an; was sie aber niemals glaubten, sei die Feststellung, es mangle dem Kinde die nötige Intelligenz. Es wäre schon viel gewonnen, wenn die Eltern ein Kind, dem die erforderlichen Fähigkeiten abgehen, nicht ums Teufels durch eine höhere Schule boxen wollten, obwohl das die Berufswahl beeinträchtigt.



... würden Sie mir bei der Gelegenheit auch gerade noch die Ohrläppchen durchbohren?



....für meinen Harem
noch eine....*

* diskrete Dinge nur auf HERMES

Für gute Verdauung

nehmen Sie ANDREWS



Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn durch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.



das ganze Jahr offen

Bes. W. Hofmann



Wer heute eine höhere Schule erfolgreich durchlaufen will, muß zu frohem Arbeitswillen erzogen und fähig sein, das Arbeitspensum selbst zu bewältigen, was nicht gegen gelegentliche kleine Hilfenspricht. Alles andere ist Selbsttäuschung.

Gute Arbeit ist aber heute schwieriger zu erreichen als früher, weil die Akzeleration die geistige Reife verzögert, die temporeiche Zeit mit ihren vielen Ablenkungen die ruhige Arbeitshaltung stört und die erzieherische Nachgiebigkeit oft groß ist. Das Schimpfen über die Schule und die Lehrer schallt häufig aus Kreisen mit zuwenig begabten Kindern (was intellektuell oder erzieherisch der Fall sein kann) und gleicht dem Sprichwort: Den Sack schlägt man und den Esel meint man.

O. Sch.

Eine Hausfrau:

Vor mehr als 35 Jahren redigierte mein Vater die Zeitung «Schulreform». Schon damals wettete man gegen die Ueberlastung der Schüler. Seither hat sich nichts gebessert, ganz im Gegenteil. Die Eltern haben's immer strenger mit Aufgaben machen.

Eine Lösung? Ueberlastete Eltern, vereinigt Euch! Tretet in den Streik! Weigert Euch, weiter Schulaufgaben zu machen! Wie wäre es mit einem Sitzstreik vor den Schulhäusern am 1. Tag des neuen Schuljahres?

Hedy

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalabschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Gewisse Frauen

hören ihrem Gatten nur zu, wenn er im Schlaf spricht. Warum? Weil die Männer nur im Schlaf die Wahrheit sagen?

Alice

Bernische Sparsamkeit

Eine mir befreundete Zürcher Dame, die in den letzten zwei Wochen erkältet war und nicht ausgehen konnte, schickte ihrer ebenfalls in Zürich lebenden Mutter zu Ostern einen schönen Blumenstock. Die über 80 Jahre alte, noch sehr rüstige Mutter – eine Bernerin – machte sofort nach Ostern ihrer Tochter einen Krankenbesuch und brachte ihr Blumen mit, nämlich den Blumenstock, den ihr die Toch-

ter geschenkt hatte. Die Tochter war verwundert, die Mutter meinte daraufhin, daß man sparsam sein müsse.

(Ueber die Schotten machen wir uns lustig wegen ihrer übertriebenen Sparsamkeit.)

Die Tochter hat *den* Blumenstock nun der Mutter zurückgeschickt als Geburtstagsgeschenk.

Jack

Jetzt weiß sie wenigstens schon, was sie zu Weihnacht bekommt.

B.

Unter Studenten

Am gleichen Tag, als ich in Nr. 16 Ritter Schorsch's Kritik an den verschiedenen Brüllaffen las, habe ich folgendes Gespräch gehört, das zeigt, daß man sich in den Hörsälen unserer *Almae matres* noch mit anderen Dingen als Dutschkes befaßt.

Er reißt einen Knopf an seinem Rock, der sowieso bald von selbst gegangen wäre, endgültig ab und stöhnt zu seiner Nachbarin: «Schon wieder, das wird ja wieder ein schönes Gefluche geben, wenn ich den annähe, und mir dabei so rund fünfzigmal in die Finger steche! Aber sag einmal, könntest nicht du das erledigen? Ihr Mädchen habt darin ja mehr Uebung!» Aber die Antwort ist negativ: «Mehr Ue-

bung? Keineswegs!» Darauf er: «Aber was habt ihr denn im Handarbeitsunterricht gelernt?» Ohne lange Ueberlegung kommt die Antwort: «Uns in die Finger zu stechen, ohne zu fluchen ...» ON

Kleinigkeiten

Aus den Aphorismen von Pierre Benoit: «Die Frauen leiden, um schön zu sein, aber sie machen sich vor allem schön, um die andern leidend zu machen.»

*

Es gibt noch malerische *Vorschriften* in abgelegeneren Gegenden und kleinen Hotels. (Man denke nur an die herrliche Hausordnung im Bad Schauenburg bei Liestal, die jeden erfreut, der überhaupt noch Sinn für Spaß hat.)

Wir vernehmen eben, daß in einem Hotel in Lens (Frankreich) eine Affiche hängt: «Man bittet, die Kellnerinnen nicht zu umarmen. Es gibt welche, die dann die vollen Platten fallen lassen.»

Und in einem Hotel in Rouen hängt in den Zimmern folgende Bitte an der Wand: «Die Gäste sind höflich gebeten, die Stiefel auszuziehn, bevor sie sich ins Bett legen.»

*

Die Schauspielerin Alice Tissot (sie wird demnächst ihre Memoiren veröffentlichen), wurde kürzlich am Vorabend ihres 78. Geburtstages von einigen ihrer Freunde herzlichst beglückwünscht.

«Hel» sagte sie. «Erstens habe ich erst morgen meinen achtundsiebzigsten Geburtstag, und übermorgen bin ich schon nicht mehr achtundsiezig.»

*

Im Parterrefenster eines Mietshauses hängt ein Plätzchen: «Saxophon zu verkaufen», und im Fenster der danebenliegenden Wohnung ein ganz gleiches, aber mit etwas anderem Text: «Gott sei Dank!»

Üsi Chind

Bei Bekannten. – Die Mutter kommt im dekolletierten Abendkleid ins Kinderzimmer, um den Kindern Gutenacht zu wünschen. Bärbeli: «Oh, Mami, gisch mir e chly vo dir Blütti, i ha drum e so heiße.»

AH

*

Der fünfjährige Fritzli kommt mit seiner Mutter vom Land zu Besuch. Unser gleichaltriger Großneffe wird von Fritzli bewundert, weil dieser auf seinem Dreirad herumradeln kann. Sehn-süchtig fragt er ihn, ob er auch einmal damit fahren dürfe. Hansli verneint erst, meint dann aber, ihn tröstend: «Du chasch es dänn ha, wenn ich groß bin.»

JB

Die Miss-Universum

ist in der ganzen Welt berühmt – weil sie so schön ist. Herkules ist in der ganzen Welt berühmt – weil er so stark ist. Methusalem war in der ganzen Welt berühmt – weil er so alt wurde. Und die Orientepippe von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich sind in der ganzen Welt berühmt – weil sie so schön und so stark sind, und so alt werden!

Flecken?

K2r

hilft jederzeit

**Abonnieren Sie
den Nebelspalter**

**DOBB'S
FOR MEN
TABAC
EAU DE COLOGNE
Weltklasse!**



**Bezaubernd schlank
durch
Orbaslim-Dragées**

Mit Orbaslim-Dragées verlieren übergewichtige Personen an Gewicht, denn Orbaslim schwemmt die im Körper aufgespeicherte und die Gewebe belastende Flüssigkeitsmenge aus, baut Fettpolster behutsam ab, regt die Darmtätigkeit an, ist leicht einzunehmen und kann individuell dosiert werden. Die Kur ist jederzeit überall durchführbar.

Kurpackung 60 Dragées Fr. 7.–
Großpackung 120 Dragées Fr. 12.–

In jeder Apotheke und Drogerie



**Schlank sein
und schlank bleiben mit**

ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft